



**Markus Witzmann
Klaus Keller
Eva Kraus**
(Hrsg.)

ICF-basierte Förder- und Teilhabeplanung für psychisch kranke Menschen

Wissen und Kontroversen zu ICF
mit Beispielen aus der Praxis

2., überarbeitete und erweiterte Auflage



ICF-basierte Förder- und Teilhabeplanung für psychisch kranke Menschen

ICF-basierte Förder- und Teilhabeplanung für psychisch kranke Menschen

Markus Witzmann, Klaus Keller, Eva Kraus (Hrsg.)

Programmbereich Psychiatrie und Psychotherapie

Markus Witzmann
Klaus Keller
Eva Kraus
(Hrsg.)

ICF-basierte Förder- und Teilhabeplanung für psychisch kranke Menschen

Wissen und Kontroversen zu ICF mit Beispielen aus der Praxis

2., überarbeitete und erweiterte Auflage

Unter Mitarbeit von

Lea Elixmann
Christiane Fröhler
Isabel Hölscher
Klaus Keller
Eva Kraus
Birgit Michaelis

Sara O'Connor
Martina Schabert
Juliane Siemoneit
Richard Theil
Markus Witzmann



Prof. Markus Witzmann

kboSozialpsychiatrisches Zentrum
Ringstraße13
85540 Haar
Deutschland
markus.witzmann@kbo.de

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat gemeinsam mit den Autoren bzw. den Herausgebern große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen, Internetlinks etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskripterstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autoren bzw. Herausgeber und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt. Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG
Lektorat Psychiatrie/Psychotherapie
Länggass-Strasse 76
3012 Bern
Schweiz
Tel. +41 31 300 45 00
info@hogrefe.ch
www.hogrefe.ch

Lektorat: Susanne Ristea
Redaktionelle Bearbeitung: Tobias Gaudin, Gießen
Herstellung: Daniel Berger
Umschlag: Claude Borer, Riehen
Satz: Claudia Wild, Konstanz
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Multiprint Ltd., Kostinbrod
Printed in Bulgaria

2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2023

© 2023 Hogrefe Verlag, Bern

© 2015 Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

(E-Book-ISBN_PDF 978-3-456-96267-2)

(E-Book-ISBN_EPUB 978-3-456-76267-8)

ISBN 978-3-456-86267-5

<https://doi.org/10.1024/86267-000>

Nutzungsbedingungen

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden. Davon ausgenommen sind Materialien, die eindeutig als Vervielfältigungsvorlage vorgesehen sind (z. B. Fragebögen, Arbeitsmaterialien).

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Download-Materialien.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
<i>(Witzmann M., Keller, K.)</i>	
<hr/>	
Teil I: ICF: Grundlagen und Bedarfsermittlungsverfahren	15
1 ICF-Grundlagen	17
<i>(Keller K., Witzmann M.)</i>	
1.1 Entwicklung der ICF	17
1.2 Zielsetzung der WHO	19
1.3 Modell und Klassifikation	20
1.4 Konzepte/Komponenten der ICF	21
1.4.1 Körperfunktionen und Körperstrukturen	22
1.4.2 Aktivität	24
1.4.3 Teilhabe	25
1.4.4 Umweltfaktoren	26
1.4.5 Personbezogene Faktoren	28
1.4.6 Funktionsfähigkeit	30
1.5 Operationalisierung der Ausprägungsgrade	31
1.6 Ethische Leitlinien	34
2 ICF-Bedarfsermittlungsverfahren nach BTHG	37
<i>(Keller K., Witzmann M.)</i>	
2.1 Anforderungen an die Bedarfsermittlung	37
2.1.1 § 13 SGB IX „Instrumente zur Ermittlung des Rehabilitationsbedarfs“	37
2.1.2 § 99 SGB IX „leistungsberechtigter Personenkreis“	37
2.1.3 § 118 SGB IX „Instrumente der Bedarfsermittlung“	38
2.1.4 Exkurs: Bedarfserkennung, Bedarfsermittlung, Bedarfsfeststellung, Bedarfsdeckung	39
2.1.5 Definition Prüfkriterium „funktionsbezogen“ bzw. „ICF-Bezug“	41
2.1.6 Übersicht über die öffentlich verfügbaren Bedarfsermittlungs- instrumente	43
2.2 Überprüfung der ICF-bezogenen Kriterien in den Gesamtplaninstrumenten	44

2.3	Teilhabe-/Rehahypothese	47
2.4	Offene Punkte für weitere Entwicklung	50

Teil IIa: Praxis – Perspektiven – Leistungserbringer 51

3 Coreset BAG RPK 53 (Keller K., Witzmann M.)

3.1	Zielsetzung eines Coresets	53
3.2	Coreset, Kurzliste, Screener?	53
3.3	Entwicklung des Coresets der BAG RPK	54
3.4	Anwendung im Rehamanagement	55
3.5	Anwendung in der Eingliederungshilfe	56
3.6	Nutzen- und Risikobetrachtung	56
3.7	Hinweis auf andere Coresets/Kurzlisten	58

4 ICF im strategischen Entwicklungsprozess der Regens-Wagner-Stiftungen . . . 61 (Theil R.)

4.1	Die Akteure: das Regens-Wagner-Werk im Kurzporträt	61
4.2	Der Anlass: Einführung des BTHG	61
4.3	Die Umsetzung: Der strategische Entwicklungsprozess	62
4.4	Neu denken: Struktur des strategischen Entwicklungsprozesses	63
4.5	BTHG: Schulungen für Mitarbeitende	64
4.6	ICF und bio-psycho-soziales Modell in seiner Funktion und Anwendung	65
4.7	Zu den Schulungen für Führungskräfte	67
4.8	Zu den Schulungen für Mitarbeitende der Fachdienste	67
4.9	Multiplikator*innen-Qualifikation BTHG	68
4.10	Schulungen für alle Mitarbeitenden in den regionalen Zentren	69
4.11	Zur Schulungsorganisation	71
4.12	Fazit	72
4.13	Ausblick	72

5 Praxisbeispiel kbo-SPZ: ICF-basierte Förderplanung 75 (Kraus E., Fröhler C.)

5.1	Das Praxisfeld kbo-SPZ: Kurzbeschreibung	75
5.2	Projekt ICF-basierte Förderplanung 2013 bis 2015	76
5.2.1	Projektphasen im Überblick	76
5.2.2	Vorprojektphase – Projektidee, Problemlage und Ziele	77
5.2.3	Projektplanungsphase, Projektaufbau	84

5.2.4	Klärung von Verantwortlichkeiten, Schnittstellen und internen Beteiligungen	85
5.2.5	Projektstrukturplan	90
5.2.6	Projektgruppen	91
5.2.7	Projektrealisierung	93
5.2.8	Nachprojektphase und Sicherung der Nachhaltigkeit	101
5.2.9	Projektelevaluation	103
5.3	Grundlegende Überarbeitung der ICF-basierten Förderplanung im Jahr 2021 . .	105
5.3.1	Praxisbeispiel zum Erstellen der Förderplanung	109
5.3.2	Erprobung der Förderplanung mit dem ICF-Screener	111
5.4	Ergebnisse der Projektelevaluation und Erfahrungen aus den Folgejahren	112
5.5	Fazit	118
6	Das ICF-Kit – ein Praxiswerkzeug	121
	<i>(Michaelis B.)</i>	
6.1	Die ICF in der sozialpsychiatrischen Arbeit	121
6.2	Die Entwicklung des ICF-Kits	121
6.3	Die praktische Anwendung des Kits	122
6.4	Praxiserfahrungen	126
6.5	Fazit	128
<hr/>		
	Teil IIb: Praxis – Perspektiven – Einzelfall	131
7	ICF in der kollegialen Fallbesprechung	133
	<i>(Elixmann L.)</i>	
7.1	Schnittstellen zwischen Fallbesprechungsmethoden und ICF-Bestandteilen . .	133
7.2	Praktische Ergänzungsmöglichkeiten von ICF-Bestandteilen in Fallbesprechungen	134
7.3	Fazit	135
8	Erfahrungen eines Teams aus der Beteiligung an der Pilotphase zum BI-Bay	137
	<i>(O'Connor S.)</i>	
8.1	Aufbau des Dialog- und Erhebungsbogens	137
8.2	Vorstellung der Klientin	138
8.3	Einblick in die Durchführung der Bedarfsermittlung	138
8.4	Chancen in der Bedarfserhebung hinsichtlich der Umsetzung der Kernelemente des BTHG im sozialpsychiatrischen Kontext	139
8.5	Grenzen in der Bedarfserhebung hinsichtlich der Umsetzung der Kernelemente des BTHG im sozialpsychiatrischen Kontext	140
8.6	Resümee	140

9	ICF-Anwendungsbeispiel: Betroffenen- und Fallperspektive	143
	<i>(Hölscher I.)</i>	
9.1	Hinführung	143
9.2	Anwendungsbezug anhand eines Fallbeispiels	144
10	ICF-basierte Bedarfsermittlung bei Autismus-Spektrum-Störung (ASS): Erprobungserfahrungen in einem Beratungsteam	151
	<i>(Schabert M., Siemoneit J.)</i>	
10.1	Beratungsgespräche mit Menschen aus dem Autismus-Spektrum	151
10.2	Rahmenbedingungen des Beratungs- und Unterstützungssettings	153
10.3	Unterstützung bei der Bedarfsermittlung	153
10.4	Pilotprojekt zu einem ICF-basierten Bedarfsermittlungsinstrument	154
10.5	Anforderungen an das Interview einer ICF-basierten Hilfebedarfsermittlung	155
10.6	Ausblick	157
11	Zusammenschau und Ausblick	159
	<i>(Witzmann M., Kraus K.)</i>	
<hr/>		
	Teil III: Anhang	161
	Hinweise zu Zusatzmaterialien (Anlage 1–9)	163
	Abkürzungen/Glossar	165
	Autorenbeschreibungen	167
	Autorenadressen	169
	Sachwortverzeichnis	171

Einleitung

(Witzmann M., Keller, K.)

Mit diesem Buch zur ICF-basierten Förder- und Teilhabeplanung¹ für psychisch kranke Menschen stellen die Autor*innen eine komplette Überarbeitung der ersten Veröffentlichung von 2014 zur Verfügung. Diese greift den aktuellen Stand der ICF-Anwendung in der sozialen Rehabilitation mit dem Fokus auf Menschen mit psychischen Störungen bzw. Behinderungen² auf. Es werden die wesentlichen Grundlagen der ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health³) aus der Perspektive der sozialen Rehabilitation verständlich gemacht und auf die Berufspraxis einer fortschrittlichen Eingliederungshilfe übertragen. Durch die theorie- und praxisgestützte Aufbereitung der Beiträge wird auch eine Übersicht zur relevanten deutschsprachigen Literatur zum Thema (Stand: Juli 2022) angeboten. Den Autor*innen ist es ein Anliegen, weitere Berufspraktiker*innen und Verantwortliche der Versorgung zur Beschäftigung mit einem modernen Verständnis von Behinderung auf der Basis der UN-BRK, des BTHG und der ICF zu motivieren und die Entwicklung weiterer handhabbarer Instrumente zu den verschiedenen Varianten der Eingliederungshilfe anzuregen. Die von den Autor*innen vorgestellten „Tools“, die Instrumente und Verfahren zur Förderplanung wurden von diesen getestet und kritisch be-

wertet. Ebenso wird aufgezeigt, wie es gelingen kann, gemeinsam mit Mitarbeitenden eine gleichberechtigte konstruktive Auseinandersetzung in Bezug auf das BTHG und die Implementierung der ICF zu führen, um sie für die Umsetzung zu gewinnen.

Das Buch macht in seiner Überarbeitung deutlich, dass die Beschäftigung mit der ICF in der sozialen Rehabilitation interessant und vielfältig ist und dass es sich für die handelnden Personen in Einrichtungen, Diensten und bei Leistungsträgern lohnt, sich damit intensiv auseinanderzusetzen.

Die Umsetzung des BTHG und die Anwendung der ICF gehören wie eine ressourcen- und personenzentrierte Bedarfsermittlung und Förderplanung in den Angeboten der außerklinischen ambulant psychiatrischen⁴ Versorgung zum State of the Art. Obwohl die ICF – angesichts ihres Kerngedankens, Behinderung als Ergebnis komplexer Wechselwirkungen zwischen Funktionsfähigkeit, Umwelt und Person zu beschreiben – den geeigneten Bezugsrahmen für Ressourcenorientierung und Personenzentrierung darstellt, wird sie in der angewandten Praxis der Bedarfsermittlung, der Förder- und Hilfeplanung weiterhin nur begrenzt berücksichtigt. Allerdings erfährt die ICF mit zunehmender Konkretisierung der Vorgaben aus dem BTHG – beispielsweise in Form von Verordnun-

-
- 1 Im Folgenden wird vorwiegend der Begriff der Förderplanung zur Anwendung kommen.
 - 2 Im Weiteren wird der Begriff „Menschen mit psychischen Störungen“ verwendet.
 - 3 Es werden sowohl die deutsche als auch die englischsprachige Bezeichnung verwendet.

-
- 4 Unter diesem Begriff wird in diesem Buch der außerklinische, psychiatrische, psychotherapeutische, psychosomatische Versorgungskontext verstanden mit seinen Rehabilitations-/Teilhabeangeboten für Menschen mit psychischen Störungen.

gen und Verfahren auf Bundes- und Länderebene zu Bedarfsermittlungsinstrumenten – immer mehr Geltung. Auch die Entwicklungen in anderen Rehabilitationsfeldern, wie z. B. der medizinischen und beruflichen Rehabilitation, unterstützen diesen Prozess.

Während es 2014 zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung dieses Buches noch wenige Forschungsvorhaben im deutschsprachigen Raum im Kontext ICF und psychische Erkrankung gab, weist beispielsweise die Datenbank „Rehadat“ im Juni 2022 42 laufende Projekte in diesem Bereich aus (Rehadat, 2022). Ein Indiz für das zunehmende Interesse der Forschung zur ICF.

Aus heutiger Sicht lassen sich aus den o.g. Bezügen grundlegende Anforderungen an eine Bedarfsermittlung bei Erwachsenen⁵ nach BTHG ableiten. Die Bedarfsermittlung:

- ist an den individuellen Wünschen und Zielen der Rehabilitand*innen ausgerichtet,
- erfolgt person(en)zentriert und individuell,
- ist transparent und nachvollziehbar für die Beteiligten,
- ist von Beginn an partizipativ und
- funktionsbezogen (ICF) angelegt und
- ermöglicht eine Reflexion von Wirkung und Wirksamkeit.

Die Herausgeber*innen empfehlen hierzu auch die Lektüre „Bundesteilhabegesetz Kompakt – Teilhabeplanung“ der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR, 2019) aus dem Jahr 2019 sowie die Veröffentlichung „Bedarfsermittlung für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ (BAR, BAG BBW, Hochschule Magdeburg-Stendal, 2019).

Das BTHG stellt hinsichtlich des Anspruchs, Wirkung und Wirksamkeit zu messen, Bezüge sowohl zum Leistungs- als auch zum Vertragsrecht her. Eine Konkretisierung zu möglichen

Maßstäben, Kriterien etc. kann dem BTHG nicht entnommen werden. Es liegt somit in der Verantwortung der für die Gesetzesausführung bzw. Umsetzung verantwortlichen Akteure, hier einen für die Praxis angemessenen Rahmen aufzustellen. Wichtig erscheint diesbezüglich, ein gemeinsames Verständnis von Wirkung und Wirksamkeit zu erarbeiten, welches neben wissenschaftlichen Anforderungen auch eine Umsetzung in der Praxis ermöglicht und v. a. das Wohl der Rehabilitand*innen in den Blick nimmt.

Wirkung kann allgemein im Kontext von Ursache und Wirkung verstanden werden. Dies bezieht sich im Kontext des BTHG auf die Einzelfallebene. In diesem Sinne meint Wirkung allgemein mögliche Folgen von Interventionen. In Bezug auf die Förderplanung kann Wirkung als das Ergebnis gemeinsam ausgehandelter Ziele und Maßnahmen verstanden werden.

Die Wirksamkeit von Leistungen kann auch mit dem Begriff der Effektivität von Maßnahmen in Verbindung gesetzt werden. Es geht um die konzeptionelle Entwicklung und um die Qualität von Leistungen, also um das Ausmaß, in dem geplante Tätigkeiten verwirklicht und geplante Ergebnisse erreicht werden. Im Zentrum steht die Frage, was wir über verschiedene Interventionen grundsätzlich wissen und was wir mit den in unseren Fachkonzepten hinterlegten Interventionen beabsichtigen. Somit richtet sich der Fokus auch auf Ansätze der Evidenzbasierung, welche wir aus unterschiedlichsten Fachkontexten, wie der evidenzbasierten Medizin oder Pflege, kennen.

In diesem Buch geht es schwerpunktmäßig um die Umsetzung der ICF bei der Bedarfsermittlung und Förderplanung. Somit steht die Einzelfallebene im Vordergrund. Es geht um die Wirkung einer Intervention im Rahmen sozialpsychiatrischer Betreuung bei einer ganz bestimmten Person; entsprechend dem BTHG mit der Bezugnahme zur Einzelfallebene und dem Verweis auf das Gesamtplanverfahren.

Für Leistungserbringer und Leistungsträger sozialer Rehabilitation stellt sich natürlich

5 Hier sei angemerkt, dass in diesem Buch vor allem die Personengruppe der Erwachsenen mit psychischen Beeinträchtigungen betrachtet wird.

auch die Frage, wie die vereinbarten Leistungen als Gesamtes im Sinne eines Controlling von Wirksamkeit gemessen werden und eine Grundlage für Qualitätsverbesserung bilden können. Um die Wirksamkeit der – v.a. über Fachkräfte – bereitgestellten Leistungen einer Einrichtung oder eines Dienstes systematisch erfassen und bewerten zu können, müssen entsprechende Daten systematisch erhoben und analysiert bzw. interpretiert werden. Dies kann durch die Aggregation einzelndfallbezogener Werte (Wirkung) und die Entwicklung so begründeter Kennzahlen erfolgen.

Wenn wir – im Sinne des BTHG – unser Wirken darauf ausrichten, Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und deren gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern, müssen wir konkrete Unterstützung bei der Verwirklichung dieser Ziele leisten. Dies schließt auch ein, dass wir aktiv einer Benachteiligung entgegenwirken bzw. diese vermeiden.

Die Messung von Wirkung und Wirksamkeit stellt uns vor komplexe Anforderungen und ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Die Autor*innen dieses Buches sind der Ansicht, dass mithilfe eines systematischen Verfahrens zur Bedarfsermittlung und Förderplanung unter Einbeziehung der ICF auch Grundlagen für die Messung von Wirkung und Wirksamkeit geschaffen werden können. Die folgenden Beiträge werden hierzu direkte und indirekte Impulse geben.

Zur ICF und zur Berücksichtigung der Personengruppe von Menschen mit psychischen Störungen bzw. seelischer Behinderung im Kontext BTHG

Seit der Psychiatrie-Enquête wurde und wird auf die Besonderheiten der Diagnostik, Behandlung und Rehabilitation von Menschen mit psychischen Störungen in Vergleich zu Menschen mit somatischen Erkrankungen hingewiesen. In der psychiatrischen Versorgung gehören mittlerweile bio-psycho-soziale Ansätze zum Repertoire der Diagnostik und Behand-

lung. In der Sozialpsychiatrie ist die Bedeutung von sozialen, kulturellen und anderen Umgebungsfaktoren für die seelische Gesundheit bzw. Erkrankung ohnehin fest verankert. Die ICF baut eine relevante Brücke für die Beschreibung der Wechselwirkungen zwischen den Schädigungen/Beeinträchtigungen und der Teilhabe sowie den Kontextfaktoren für die Erarbeitung von Behandlungs-, Rehabilitations- und Teilhabeoptionen bzw. -chancen.

Insbesondere die Partizipation der erkrankten oder von Behinderung betroffenen Person unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen personbezogenen und Umweltfaktoren spielt für die Ermittlung und Feststellung des Behandlungs-, Rehabilitations- und Teilhabebedarfs in der psychiatrischen Versorgung eine zentrale Rolle. Diese entspricht den Zielsetzungen moderner psychiatrischer Versorgung, welche eine Realisierung bzw. Förderung größtmöglicher Selbstbestimmung der „betroffenen“ Person, der Umsetzung des Dialogs unter Berücksichtigung des Erfahrungswissens, eines integrierten Versorgungsansatzes (klinisch, außerklinisch und kontextübergreifend) sowie einer notwendigen Sozialraumorientierung hat. Dies wiederum hat Auswirkungen auf die regionale Gestaltung und Verfügbarkeit von Angeboten, auf allgemeine gesundheitliche und soziale Hilfen sowie Versorgungsnetzwerke.

Bereits in der „Arbeitshilfe für die Rehabilitation und Teilhabe psychisch kranker und behinderter Menschen“ (BAR, 2010) wird auf notwendige Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Teilhabe verwiesen. Hier wird z.B. erwähnt, dass im Rahmen des Rehabilitationsprozesses dem psychisch kranken Menschen und seinen Bezugspersonen Hilfe zum Verständnis und zur Akzeptanz der Krankheit zu geben sei. Zudem solle man sich auf die vorhandenen Fähigkeiten konzentrieren und an deren Weiterentwicklung sowie der Entwicklung kompensatorischer Fähigkeiten mit dem Ziel der Verhinderung von Pflegebedürftigkeit und/oder sozialer Ausgliederung arbeiten. Ebenso seien Möglichkeiten der sozialen Integration zu

fördern, und zwar nicht nur durch Befähigung der Betroffenen zur Anpassung, sondern ggf. auch durch entsprechende Gestaltung der sozialen Umgebung (BAR, 2010).

Die Zielsetzungen moderner Behandlungs-, Rehabilitations- und Teilhabeprozesse haben sich an der Zielsetzung des BTHG zu orientieren:

„Ziel des BTHG ist es, die Möglichkeiten einer den persönlichen Wünschen entsprechenden Lebensplanung und -gestaltung im Sinne von mehr Teilhabe und mehr Selbstbestimmung zu stärken und die Eingliederungshilfe zu einem modernen Teilhaberecht weiterzuentwickeln“ (BMAS, 2022).

Dies bedingt einen personenzentrierten Versorgungsansatz, welcher Prinzipien wie „Nicht ohne uns über uns“ oder „Verhandeln statt behandeln“ Rechnung trägt. Diesem Verständnis folgt auch das zentrale ethische Prinzip der ICF, sich jederzeit am jeweiligen Individuum mit seinem ihm innewohnenden Wert und seiner Autonomie zu orientieren bzw. diese zu respektieren.

Ob und inwieweit die aktuelle (sozial-)psychiatrische Versorgung diesem Verständnis Rechnung trägt, sagt auch etwas darüber aus, in welchem Maß zentrale Vorgaben aus dem BTHG umgesetzt sind. Entsprechende Fragen sind u. a.:

- Inwieweit trägt das Versorgungssystem zur Förderung selbstbestimmter Lebensplanung einzelner „Betroffener“ Rechnung?
- Wie werden die Prinzipien der Autonomie und des Respekts der „Betroffenen“ in den Verfahren und Instrumenten des BTHG berücksichtigt, z. B. bei der Ausgestaltung des Gesamtplanverfahrens oder bei der Erhebung des Förder- und Teilhabebedarfs?
- Tragen die bereitgestellten Angebote und Leistungen zur Stärkung sozialraumorientierter Lebensverhältnisse bei und fördern diese?
- Werden die mit der ICF intendierten Ziele wie gemeinsame Sprache im Versorgungsalltag wahrgenommen, auch im Rahmen sogenannter innovativer oder integrierter Versorgungsansätze?

nannter innovativer oder integrierter Versorgungsansätze?

Auch hierzu werden Sie Ansichten, Erfahrungen und Erkenntnisse in den jeweiligen Beiträgen dieses Buches finden.

Zum Aufbau des Buches

Die vorliegende Publikation gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden Klaus Keller und Markus Witzmann auf die aktuellen Grundlagen zur ICF und den Kontext der Bedarfsermittlung im Rahmen des BTHG eingehen. Es wird in diesem Teil insbesondere um den aktuellen Wissensstand und mögliche Kontroversen im Kontext der ICF gehen.

Im zweiten Teil liegt der Fokus auf dem praktischen Umgang mit der ICF. Es werden entsprechende Praxisprojekte und Praxiserfahrungen vorgestellt. Eva Kraus und Christiane Fröhler sowie Richard Theil stellen die Entwicklungen in zwei Einrichtungen dar, welche sich aufgrund des Angebotstyps und des Vorgehens der Beschäftigung mit der ICF unterscheiden. Im Praxisteil des kbo-SPZ werden auch die Erfahrungen mit der Weiterentwicklung der ICF-basierten Förderplanung nach der ersten Veröffentlichung des Buches 2014 beschrieben.

Klaus Keller wird auf die Nutzung sogenannter ICF-Coresets eingehen und Birgit Michaelis ein eigens von einem sozialpsychiatrischen Anbieter entwickeltes ICF-Kit (im Sinne eines ICF-Spiels) vorstellen.

Des Weiteren werden Praxiserfahrungen vorgestellt, welche auf der sogenannten Fallebene gemacht wurden. Dabei wird Lea Elixmann auf die ICF-basierte Fallbesprechung eingehen, welche als Möglichkeit zur Ergänzung bereits bekannter Methoden der kollegialen Fallbesprechung reflektiert wird. Sarah O'Connor wird sich dem Bedarfsermittlungsinstrument in Bayern, dem sogenannten BI-Bay, widmen und die Berücksichtigung der ICF im Sinne einer kritischen Reflexion zum Entwicklungsstand 2020 anhand eines Fallbeispiels aufzeigen.

Der Fallperspektive auf der Basis der ICF im Rahmen eines Rehabilitationsangebotes für psychisch erkrankte Menschen (RPK) wird sich Isabel Hölscher in ihrem Beitrag widmen. Martina Schabert sowie Juliane Simoneit gehen auf die Besonderheiten der Erprobung eines ICF-basierten Bedarfserhebungsinstrumentes bei Klient*innen aus dem Autismus-Spektrum ein.

Abschließend ziehen die Herausgeber*innen dieses Buchs ein kurzes Fazit und geben einen Ausblick auf die anstehenden Entwicklungen der Umsetzung der ICF im Kontext des BTHG.

Lesehinweise

Die Autor*innen empfehlen, das Buch mit dem Lesen des Teils I, der Beschäftigung mit den Grundlagen zur ICF, zu starten. Darauf aufbauend können die jeweiligen Beiträge in Teil II inhaltlich gut verstanden, dem jeweiligen Kontext zugeordnet und kritisch reflektiert werden. Auch der Transfer auf die eigene Berufspraxis sollte damit möglich sein. Da die jeweiligen Beiträge in Teil II auch verschiedene Ebenen behandeln (Einrichtung/Dienst und Einzelfall) und aus unterschiedlichsten Perspektiven verfasst wurden, ergibt sich keine inhaltliche Aufbauordnung. Sie können frei wählen, welcher Beitrag Sie aktuell am meisten interessiert bzw. beschäftigt.

Dieses Buch versteht sich nicht als klassisches Lehrbuch zur ICF oder zur sozialen Reha-

bilitation, sondern soll einen guten und nachvollziehbaren Mix aus Theorie und Praxis zum Themenkomplex ICF, Bedarfsermittlung und Teilhabe-/Förderplanung für Menschen mit psychischen Störungen anbieten.

Wir, die Herausgeber*innen und Autor*innen wünschen Ihnen eine hoffentlich gute, inhaltsreiche und anregende Lektüre und hoffen, dass Sie vieles aus den Beiträgen für Ihr weiteres Wirken mitnehmen können.

Literatur

- Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR). (2010). *Arbeitshilfe für die Rehabilitation und Teilhabe psychisch kranker und behinderter Menschen*. Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation.
- Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR). (2019). *Bundesteilhabegesetz Kompakt – Teilhabeplanung*. <https://www.bar-frankfurt.de/service/publikationen/produktdetails/produkt/122.html>
- BAR, BAG BBW, Hochschule Magdeburg-Stendal. (2019). *Bedarfsermittlungskonzept für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben*. <https://www.bar-frankfurt.de>
- BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales). (2022). *Umsetzung BTHG*. https://www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/Umsetzung_BTHG/Gesetz_BTHG/Gesetz_node.html
- Rehadat. (2022). *Forschungsprojekte*. <https://www.rehadat-forschung.de/projekte/behinderungen-erkrankungen/behinderungsarten/psychische-erkrankungen/>

Teil I: ICF: Grundlagen und Bedarfsermittlungsverfahren